Beschreibung der Einweihungsfeier des neuen Gebäudes der Kaiser Wilhelm-Realschule.

(Von Direktor Dr. Ahrend.)

Der 28. März 1914 wird allezeit ein Merkstein bleiben in der Geschichte der Kaiser Wilhelm-Realschule und der Stadt Odenkirchen, brachte er doch das schöne und bedeutsame Fest, durch welches das neue prächtige Schulgebäude seiner wichtigen Bestimmung übergeben wurde. Freundlich strahlte die Sonne nach langen Regentagen vom Himmel, reicher Flaggenschmuck, Ehrenpforten und Guirlanden bildeten den äußeren Rahmen für das Fest. Früh morgens ertönten bereits die Klänge eines Chorals von dem Turm des neuen Gebäudes, auf dem Piston geblasen von einem früheren Schüler der Anstalt. Die eigentliche Feier begann morgens mit Gottesdienst für die katholischen Schüler in der Pfarrkirche, an dem sich auch die Eltern beteiligten, und mit einer Andacht für die evangelischen Schüler im Schulgebäude. Darauf fand gegen $10^1/_2$ Uhr im alten Schulgebäude eine kurze Abschiedsfeier statt. Nachdem Direktor Dr. Ahrend namens der Schule die prächtige, von den Müttern der Schüler der Anstalt geschenkte gestickte Schulfahne übernommen hatte, folgte die Deklamation eines auf den Abschied bezüglichen Gedichtes und eine Ansprache des Direktors. Er erinnerte daran, daß dieser Abschied zwar kein trauriger sei, aber doch des Ernstes nicht entbehre. Die Schule sei mit den alten Räumen durch ihre Arbeit innig verbunden, in diesen Räumen sei der Ausbau zur Realschule glücklich und ohne Unterbechung in der kurzen Zeit von $2^1/_2$ Jahren erreicht worden, in diesen Räumen sei vor allem die alte Rektoratschule lange Jahre heimisch gewesen, die einen guten, brauchbaren Grund für die neue Schule geboten habe, auf dem man erfolgreich bauen konnte. Das sei insbesondere zu danken der Tätigkeit der früheren Lehrer und Rektoren, eines Rektors Schöpwinkel, dessen noch heute in weiten Kreisen in Dankbarkeit und Verehrung gedacht werde, und des Herrn Rektors Richels, der im vergangenen Jahre 25 Jahre lang an dieser Schule tätig gewesen sei, und der nun durch seine Mitarbeit an der neuen Schule gewissermaßen die Verbindung der alten Schule mit der neuen darstelle. Er erinnerte die Schüler daran, daß für manchen unter ihnen die alte Schule auch deswegen von größter Bedeutung sei, weil vielleicht ihr Vater oder ihre Mutter hier als Kinder unterrichtet und erzogen seien. Mit dem Wunsch, daß im Kreise der Schule allezeit die Erinnerung an dieses Schulgebäude in Ehren gehalten werde, weil es ein Stück Geschichte der Schule darstelle, schloß diese schlichte Abschiedsfeier. Darauf setzte sich der Zug unter Vorantritt des Schüler-Trommler- und Pfeiferkorps, der Militärmusik, die vom Deutzer Pionierbataillon gestellt wurde, und der Fahne zur neuen Schule in Bewegung, und zwar wurde der Abmarsch so eingerichtet, daß der hohe Gast, den die Schule und Stadt zu ihrem Ehrentage begrüßen durfte, Exzellenz Freiherr von Rheinbaben, Oberpräsident der Rheinprovinz, auf seiner Autofahrt von Cöln bei dem Eintreffen in Odenkirchen an dem Zuge vorbeifahren mußte. Inzwischen hatten sich gegen 11 Uhr die Festteilnehmer mit ihren Damen in dem prächtigen Festsaal der Schule versammelt. Ueber 800 Gäste füllten den Raum bis auf den letzten Platz. $11^1/_4$ Uhr traf Se. Exzellenz Freiherr von Rheinbaben vor dem Schulgebäude ein, von dem Bürgermeister Böning herzlichst begrüßt. Kurz darauf nahte der Zug der Schüler und Lehrer, den Exzellenz von Rheinbaben in den Anlagen vor der Schule an sich vorbeimarschieren ließ. Darauf wurden in dem Amtszimmer des Direktors Sr. Exzellenz die Stadtverordneten und Ehrengäste vorgestellt. Unter den letzteren waren erschienen die Herren Regierungspräsident Dr. Kruse aus Düsseldorf, Landrat Dr. von Bönninghausen, Oberbürgermeister Lehwald und Beigeordneter Struve, Rheydt, Oberbürgermeister Piecq, M. Gladbach, die Vertreter der höheren Lehranstalten aus Rheydt, M. Gladbach, Viersen und Dülken, die Bürgermeister der Gemeinden Rheindahlen, Wickrath, Hochneukirch, Jüchen, Giesenkirchen, Kreisschulinspektor Dr. Schiefferens, die Vertreter der Geistlichkeit, die Beigeordneten und Stadtverordneten unserer Gemeinde u. a. m. Nachdem Bürgermeister Böning und Direktor Dr. Ahrend die Ehrengäste in den Festsaal geleitet hatten, begann die Feier mit dem von den Schülern unter Leitung des Lehrers Kühne vorgetragenen Chorliede. „In Gottes Namen fang ich an", das Lehrer Zumkley am Flügel begleitete.

Alsdann trat Bürgermeister Böning an das Rednerpult und hielt folgende Ansprache:

Ew. Exzellenz, meine hochverehrten Damen und Herren, liebe Schüler!

Ein besonderer Freudentag ist heute für die Stadtgemeinde Odenkirchen angebrochen. Die Fahnen an den Häusern rufen den Gästen unserer Stadt ein herzliches Willkommen zur heutigen Feier zu, und da sei es mir gestattet, die Bedeutung des heutigen Tages für unsere Stadt besonders hervorzuheben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jede Gemeinde erfüllt nur ihre kulturellen Aufgaben, wenn sie, soweit es ihre Kräfte vermögen, für die Heranbildung der Jugend sorgt. Es ist daher klar, daß in einer Gemeinde wie Odenkirchen die Gründung höherer Schulen eine unbedingte Notwendigkeit war. Das sahen auch schon unsere Väter ein. Unsere jetzige Kaiser Wilhelm-Realschule ist hervorgegangen aus einem Privatinstitut, das im Jahre 1861 der Rektor Schöpwinkel gründete. Das Institut hatte zwei Klassen mit zwei Abteilungen mit je einem Jahreskursus. Nach kurzer Zeit taten Private aus Odenkirchen sich zusammen und garantierten die nötigen Mittel für die Erhaltung dieses Instituts. Die Entwicklung veranlaßte die Stadt am 1. April 1891, die Schule als städtische paritätische Rektoratschule zu übernehmen. Als Leiter wirkte weiter der Rektor Schöpwinkel, ihm zur Seite standen die Lehrer Richels und Emmrich. Besucht wurde diese Schule seinerzeit von 61 Schülern, und zwar 49 Knaben und 12 Mädchen. Im Oktober 1897 wurde nach Pensionierung des Rektors Schöpwinkel der Lehrer Richels Rektor. Ostern 1902 erfolgte die Trennung der Geschlechter an der Rektoratschule und die Anstellung der Lehrerin Fräulein Dürselen. Ostern 1906 wurde die Mädchenklasse ganz von der Rektoratschule getrennt, und übernahm Frl. Dürselen die Leitung der auch jetzt noch unter ihrer Leitung befindlichen höheren Mädchenschule. Die Rektoratschule bildete die Knaben bis einschließlich Quarta aus. Am 21. April 1909 beschloß Stadtverordneten-Kollegium den Ausbau der Rektoratschule zur Realschule, und erhielt dieser Beschluß die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums bezw. des Herrn Ministers. Zum Leiter der Realschule i. E. wurde Herr Oberlehrer Dr. Ahrend aus Viersen gewählt und bestätigt. Dem neuen Leiter, kurz darauf zum Direktor ernannten Dr. Ahrend, gelang es, unterstützt von seinem tüchtigen Lehrerkollegium, die Schule auf die Höhe zu bringen, auf welcher sie jetzt steht. Die Schule wird heute besucht von in Summa 189 Schülern.

Der Neubau, der heute, schön vollendet, eingeweiht werden soll, wurde im Jahre 1912 beschlossen, und am 1. Okt. 1912 der Grundstein dazu in feierlicher Weise gelegt. Dank den Beschlüssen der Herren Stadtverordneten, unterstützt von dem Preisrichter-Kollegium und den zuständigen Kommissionen, konnte unser Stadtbaumeister Winkelmann diesen herrlichen Bau in so vollendeter Weise ausführen, und heute wird sich jeder überzeugen, daß er eine Zierde nicht allein für die Stadt, sondern für den ganzen Bezirk bildet. Dank sei daher allen gesagt, die an der Vollendung gearbeitet und mit Rat und Tat unterstützt haben. Ich möchte noch hervorheben, daß während des nunmehr zweijährigen Baues ein ernstlicher Unfall nicht vorgekommen ist. Hervorzuheben ist noch, daß sämtliche Vergebungen, soweit sie von hiesigen Handwerkern und Vertretern geliefert werden konnten, von Odenkirchener Bürgern gestellt worden sind. Wenn ich zum Schlusse nochmals allen denjenigen, die in hochherziger Weise besondere Stiftungen und Geschenke für die Schule gemacht haben, unsern herzlichsten Dank ausspreche, erfülle ich nur meine Pflicht namens des Stadtverordneten-Kollegiums.

Nunmehr komme ich dazu, vor allem Dank zu sagen der hohen Staatsregierung, die der Schule während der ganzen Zeit das wärmste Interesse entgegengebracht und das Werk unterstützt hat. Ganz besondere Freude erfüllt heute alle Odenkirchener, daß Ew. Exzellenz persönlich die Weihe vornehmen werden. Tiefgefühlten Dank spreche ich dafür aus. Gleicher Dank gebührt dem Herrn Regierungspräsidenten, der uns Odenkirchenern auch stets geholfen hat, und heute auch unter uns weilt. Allen Herren, die heute als Ehrengäste der Stadt unter uns weilen, rufe ich schon jetzt ein herzliches Willkommen zu, und will ich mit dem Wunsche schließen: Möge die Schule den Schülern den Weg ins Leben ebnen, zum Wohle der Stadt Odenkirchen und des deutschen Vaterlandes.

Nach der Rede stimmte der Schülerchor das Altniederländische Dankgebet an. Es folgte die Darstellung des Schulweihfestspieles von Oberlehrer Schönfelder, in Musik gesetzt von Weinreis, ein Werk, das kurze Zeit vorher bei Vieweg, Groß Lichterfelde, veröffentlicht worden war und hier seine erste Aufführung fand. Im ernsten Zwiegespräch erörtern der Geist der alten Schule (Schopen aus UII) und der Geist der neuen Schule (Beck UII) die Frage, welcher Geist in dem neuen Gebäude herrschen soll. In erhebenden Szenen, in die deutsche französische und englische Gedichte eingestreut wurden (vorgetragen von Schemuth VI, Terhaag IV, Kettel OIII, Lennartz UII) und in denen Chorlieder, darunter ein englisches und ein französisches sowie ansprechende Stabübungen einer Turnerschaar mit dem gesprochenen Worte abwechseln, wird die mannigfaltige und doch so einheitliche Aufgabe der höheren Knabenschule, insbesondere der Realanstalt dargelegt. Das Werk klingt aus in die Huldigung an das Vaterland.

Nunmehr trat Direktor Dr. Ahrend an das Rednerpult und hielt folgende Rede:

Exzellenz! Hochgeehrte Festversammlung! Werte Herren Kollegen! Liebe Schüler!

Ein Wort aus Goethes unvergleichlicher Iphigenie, das der Dichter die Heldin sprechen läßt, als sie im fremden Lande den geliebten Bruder Orest wiedergefunden, das sei der erste Ausdruck dessen, was unsere Schule in diesem feierlichen Augenblicke beseelt:

So steigst du denn, Erfüllung, schönste Tochter
Des großen Vaters, endlich zu mir nieder.

Ja, Erfüllung ist uns geworden, Erfüllung dessen, was wir ersehnt und erstrebt, was wir begleiteten vor 1½ Jahren bei seiner ersten Entstehung mit herzlichen Segenswünschen, was wir wachsen und werden sahen mit steigender Teilnahme und Freude, und so prächtig und erhaben steht das Ersehnte vor uns, das man mit dem Dichter fortfahren möchte „Wie ungeheuer steht Dein Bild vor mir.“ Das nötigt uns unwillkürlich zum Stillestehen und Nachsinnen, ja, die Erfüllung eines langgehegten edlen Wunsches ist ein Markstein auf dem Wege, den man wandelt, ein Augenblick der Sammlung und Selbstprüfung, eine Quelle neuer Vorsätze und neuen frischen Schaffens und Strebens. Das gilt nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die große Gemeinschaft einer Schule, das gilt auch heute für unsere Schule.

Sie ist mit dem Einzuge in dieses prächtige Haus angelangt an einem Wendepunkt ihrer Entwicklung, und zwar nicht nur ihrer äußeren Entwicklung, sondern auch ihrer innersten Arbeit. Denn nun kann die Arbeit viel freier und ungehemmter betrieben werden unter Benutzung all der mannigfaltigen Hilfsmittel, die heute einer höheren Schule zur Ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fügung stehen, und deren sie so dringend bedarf, wenn sie wirklich für die großen Anforderungen vorbilden soll, die unsere Zeit stellt. Aber zunächst lenkt sich unser Blick in die Vergangenheit. Wir kommen von einer Abschiedsfeier, wir haben etwa vor einer Stunde „Lebe wohl“ gesagt dem alten, schlichten Gebäude, das jahrelang uns in seinen Mauern beherbergt hat, noch bewegen uns Abschiedsgedanken, noch ist es vor allem ein Gedanke, der uns beseelt, in den alle andern ausklangen, und der auch wieder am besten paßt für die Weihe des Augenblicks: Dank, herzlicher Dank. Gewiß ist das zunächst eine tief innerliche Sache, der rechte Dank ist seinem Wesen nach vor allem dauerde, dankbare Gesinnung. Aber was das Herz so ganz erfüllt, das ringt nach Ausdruck, vor allem an einem Tage, wie dem heutigen. Wem aber soll der erste Dank erschallen? Wir haben uns als Schule die Antwort gegeben: „Gebt unserm Gott die Ehre!“

Darum begannen wir das Fest mit Gottesdienst, darum war das erste Lied, das hier erklang, ein Lied zu Gottes Preis, denn er hat uns diesen Tag bereitet, er hat die Entwicklung der Schule und den Bau gnädig beschirmt, und in dieser festlichen Stunde sei es klar und deutlich ausgesprochen, daß diese Ueberzeugung der rechte Grund sein und bleiben soll, auf dem die Arbeit dieser Schule getrieben wird, aus der wir die rechte Kraft schöpfen wollen für unsere schwere Arbeit, daß Gottesfurcht und Frömmigkeit der rechte Anfang und das rechte Ziel unserer Arbeit bleiben muß. Aber danken wollen wir doch auch den Menschen, die diesen Tag mit herbeigeführt haben. Da danken wir in erster Linie unseren hohen vorgesetzten Behörden, die allezeit unsere Sache wohlwollend und tatkräftig unterstützt haben, und es ist für unsere Schule eine ganz besondere Freude, daß wir unseren ehrfurchtsvollen Dank aussprechen können zwei Vertretern des Königl. Provinzial-Schulkollegiums, dem Herrn Regierungsassessor Dr. Rohrer und dem höchsten Beamten dieser Provinz, Sr. Exzellenz, dem Herrn Oberpräsidenten Frhrn. v. Rheinbaben, der hierher geeilt ist, diesen Tag uns besonders feierlich zu gestalten. Empfangen Ew. Exzellenz von mir im Namen des Lehrerkollegiums und der ganzen Schule den herzlichsten Dank für die hohe Ehre, die unserer Schule durch Ew. Exzellenz Erscheinen zu teil geworden ist, empfangen Ew. Exzellenz aber auch die Versicherung von mir, daß wir nicht nur die hohe Ehre, sondern auch die tatkräftige Unterstützung zu schätzen wissen, die dadurch unserer Arbeit zuteil wird, denn die rege Teilnahme, die Ew. Exzellenz unserer Schule bezeugen, und insbesondere die Worte, die Ew. Exzellenz an unsere Schüler richten werden, die werden sich, dessen bin ich gewiß, tief einprägen dem jugendlichen Sinn und mit dazu beitragen, daß dieser Tag den Schülern werde zu einem Tag segensreicher Erinnerung für ihr ganzes Leben.

Dank sodann, herzlicher Dank den Vertretern dieser Stadt, den Herren Beigeordneten, Stadtverordneten, Kuratoren, und ganz besonders dem Herrn Bürgermeister. Sie haben diese Schule gegründet; sie haben ihr dieses prächtige Heim beschert; sie haben die großen Opfer willig gebracht im rechten Vertrauen zu unserer Arbeit und in der klaren Erkenntnis, daß der, der für die Ausbildung und Erziehung der Jugend recht sorgt, auch gleichzeitig sorgt für die Zukunft der Stadt und die Zukunft des Vaterlandes. Möge dieses prächtige Haus auf Bergeshöhe als ein steinernes Denkmal, möge die Jugend, die wohl unterrichtet und erzogen dieses Haus verläßt, als lebendiges Denkmal allezeit zeugen von dem Opfer- und Gemeinsinn, der die Vertreter dieser Stadt in dieser Zeit beseelt hat. Danken aber wollen wir auch all' den Arbeitern und Handwerkern dieser Stadt und anderer Städte, die ihr Geschick, ihre Kunst, ihren Fleiß an die Vollendung des Baues gesetzt haben, danken dem Manne, in dessen Händen alle Fäden zusammenliefen, der mit seinem Verständnis für die Bedürfnisse der Schule diesen Bau geleitet und vollendet hat, Herrn Stadtbaumeister Winkelmann, danken auch denen, die durch prächtige Geschenke in hochherziger Weise zu der Einrichtung des Gebäudes beigetragen haben, danken allen, die heute hier an unserer Feier und unserer Freude teilnehmen. Aber danken wollen wir schließlich doch auch durch die Tat. Was aber soll das für eine Tat sein? Soll es eine ganz besonders in die Augen fallende sein, von der alle Welt spricht? O nein! Ich glaube, auch die Schule ist die beste, von der man am wenigsten redet, der man ohne viel Worte in starkem Vertrauen die Jugend anvertraut. Wollen wir darum durch die Tat danken, und das wollen wir, dann gilt es für uns in stiller, treuer, täglicher Arbeit dafür zu sorgen, daß in diesen Räumen gepflegt werde der rechte Geist, daß die schöne Form umschließe einen edlen Kern, daß Form und Inhalt sich füge zur schönsten Harmonie. Wie mannigfaltig dieser Geist ist, der eine höhere Schule durchflutet, diese Schule mit ihren vielen Wissensgebieten, mit ihrer mannigfaltigen Methode, mit der großen Bewegungsfreiheit, die sie der Persönlichkeit des Lehrers läßt, das hat uns vorhin bereits das Festspiel angedeutet. Aber man denke doch nicht, daß diese Mannigfaltigkeit des Geistes die Einheit ausschließe. Nein, will die höhere Schule mit Erfolg arbeiten, dann muß sie vor allem arbeiten in einem Geiste, dann kann das letzte Ziel ihrer Arbeit nur eines sein: Die Jugend zu erziehen in rechtem Geiste, wobei ich betone: zu erziehen, denn alle Arbeit der höheren Schule, die Vermittlung des Wissens, das an sich schon so viele erzieherische Momente enthält, die Art, wie das Wissen in Können umgesetzt werde, die persönliche Einwirkung des Lehrers auf die Schüler ist im letzten Grunde Erzieherarbeit. Und wenn ich nun zum Schluß noch hinweisen soll auf den Geist, in dem ich die Jugend dieser Schule erzogen wissen möchte, dann möchte ich diesen Gedanken ableiten aus diesem Gebäude selbst, oder anders gesagt: Dieser Bau versinnbildlicht nach unserem Wunsch und Willen aufs schönste den Zweck, dem er dienen soll. Denn seine geraden, klaren, bestimmten, ernsten Linien, mit denen er sich frei von allem Schnörkelwerk gegen Himmel reckt, die zeigen, daß er dienen soll einer ernsten, klaren, zielbewußten Arbeit, und der Unterricht und die Erziehung der Jugend ist solch ernstes Werk, und die hellen, freundlichen, warmen Farben, die sich diesen ernsten Linien anpassen, die zeigen, daß bei allem Vorherrschen des Ernstes doch mit ihm verbunden sein soll rechte Freude, und die Erziehung der Jugend ist solch ein Werk reiner Freude. Und was wollte ich lieber, als daß die Jugend in diesem Gebäude erzogen werde zu rechtem Ernst und rechter Freude, der Freude, die geläutert wird durch den Ernst, den Ernst, der doch vereinigt ist mit rechter Freude. Ja, wir wollen die uns anvertraute Jugend erziehen zu rechtem Ernst. Wir wollen sie lehren den Ernst der Arbeit, wollen ihr einflößen Achtung und Ehrfurcht vor der Arbeit anderer, vor dem, was menschlicher Geist, was menschliche Hand geschaffen haben zu allen Zeiten, an allen Orten, bei allen Völkern, wollen sie aber auch selbst erziehen zu ernster Arbeit, da es gilt, alle von Gott geschenkten Kräfte des Geistes und des Körpers auf das äußerste anzuspannen, auf das sie es lerne, was ihr der erste der drei Sprüche sagen will, die eine Wand dieses Gebäudes zieren: „Segen ist der Mühe Preis“. Und wir wollen ferner das Verständnis erschließen für das ernste, wichtige, irdische Ziel aller menschlichen Arbeit, wollen sie lehren, daß man nicht arbeitet für sich selbst, sondern für andere, vor allem für das Ganze, dem alle unsere Kräfte gehören, für das geliebte Vaterland, dem zu dienen, zu dessen Dienst sich auszubilden sie mahnen soll der zweite Spruch:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Aus Vaterland, ans teure, schließ dich an!" Und endlich wollen wir sie auch erziehen zu dem Ernst, der uns strömt aus einer anderen Welt, dem sittlichen Ernst, der seinen Grund hat in dem Glauben an eine Ewigkeit und dem Verantwortungsgefühl vor dem lebendigen Gott, in der Gewißheit, die uns der dritte Spruch vor Augen stellt: „Das Zeitliche sei Mittel, das Ewige Zweck."

Wenn so unsere Schüler lernen rechten Ernst, dann lernen sie auch rechte Freude. Dann erwächst ihnen aus dem Ernst der eigenen Arbeit und der Achtung vor fremder Arbeit die reine Freude am eigenen Schaffen und Streben, dann erwächst ihnen aus dem ernsten Gedanken der Verantwortlichkeit gegen das Vaterland die reine, große Freude an unserem herrlichen Vaterlande, dann wächst ihnen aus dem rechten sittlichen Ernst, der seine Quelle hat in der Gottesfurcht, die wahre Herzensfreude, das rechte Lebensglück, das man sich bewahren kann auch in den schwersten und bittersten Stunden des Lebens.

So werde denn dieses schöne Haus, das sich mit seinen ernsten Linien und seinen hellen, freundlichen Farben auf dieser Bergeshöhe erhebt, weithin sichtbar in die Lande, ein Wahrzeichen dafür, daß wir hier gute Wacht halten über die uns anvertraute Jugend; so gehe hervor aus diesem Hause eine Jugend, die rechten Ernst verbindet mit rechter Freude, und die in diesem doppelten und doch wieder einheitlichen Geiste den Halt gefunden hat für alle Stürme des Lebens, die nicht gleicht dem schwankenden Rohr, sondern der starken, knorrigen deutschen Eiche, die fest steht in allen Lebensstürmen, zur Freude ihrer Eltern und Lehrer, zur Ehre dieser Schule und Stadt, zum Segen des Vaterlandes, als Bürger einer ewigen Heimat. Das walte Gott!

Nachdem der Direktor geendet, trat sofort Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben an seine Stelle und führte folgendes aus:

Meine verehrten Damen und Herren! Ich habe es mir nicht lange überlegt, ob ich dem an mich ergangenen Ruf, als Vorsteher der Provinz und des Provinzial-Schulkollegiums hier zu erscheinen, Folge leisten sollte, um Ihnen in dieser neuen, herrlichen Anstalt meinen herzlichen Gruß zu entbieten.

Wenn man an seinem Geiste die Geschichte dieser Schule vorüberziehen läßt und sich vergegenwärtigt, wie hier in einer kurzen Spanne Zeit aus einer städtischen Schule eine vollberechtigte Anstalt erwachsen ist, die mit ihren hohen Räumen auf herrlicher Bergeslage, fast möchte ich sagen, einem königlichen Palast gleicht, und wenn man sich weiter vergegenwärtigt, daß die Schule den Namen Kaiser Wilhelm-Realschule trägt, so wird man neben dem Danke gegen Gott unmittelbar mit Dank gegen alle erfüllt, die diesen herrlichen Bau aufrichten halfen. Ich halte es daher für meine Pflicht, diesen ein Wort herzlichen Dankes zu sagen.

Zunächst Dank Ihrem vortrefflichen Bürgermeister und den Stadtverordneten und den weiten Kreisen der Bürgerschaft, die zu meiner großen Freude heute an dieser Feier in so großer Zahl teilnehmen.

Es ist kein leichtes Ding, wenn eine Stadt mit so hoher Belastung dieses imposante Gebäude zu Schulzwecken herrichtete. Aber die Stadt hat gewußt, daß es wohl angewandte Mittel waren, die sie zur Bildung und Erziehung ihrer Jugend anwandte.

Ein Wort des Dankes habe ich auch zu richten an den Direktor der Anstalt und an das Lehrer-Kollegium.

Meine Herren! Wenn man selber einer großen Schulverwaltung vorsteht, wie ich, so hat man das sichere Gefühl, ob das Verhältnis der Schulanstalt zu der Bürgerschaft so ist, wie es sein soll, oder wie es nicht sein soll. Daß es erfreulich ist, daß die Schule eine Hochburg der Bildung und Erziehung sein soll, wie es eben ihr Leiter uns darlegte, brauche ich wohl weiter nicht zu betonen. Daß die Bürgerschaft an dieser neuen Errungenschaft regen Anteil nimmt, das sehe ich zu meiner großen Freude an den Fahnen, die die Stadt schmücken, an den Schülerreihen hierselbst und an dem regen Besuch von Damen und Herren bei dieser Feier. Ich kann nur von Herzen wünschen, daß das Vertrauen zwischen Bürgerschaft und Schule fortbestehen bleibt im Geiste der alten Schule, der vorhin in so herzbewegender Gestalt und in Worten seinen Einzug in diese neuen Räume hielt.

Ich spreche aber nicht allein als Präsident des Provinzial-Schulkollegiums zu Ihnen. Ich freue mich auch, der Ueberbringer hoher Befehle unseres vielgeliebten Kaisers und Herrn zu sein, dessen Bild diesen Saal schmückt und zu uns herabschaut. Se. Majestät der Kaiser und König nimmt ebenfalls an dem heutigen Ehrentage teil. Es wird Ihnen eine Freude sein, von mir zu hören, daß seine Majestät geruht hat, laut Allerhöchsten Erlasses vom 18. März zu verleihen: Den Roten Adler-Orden 4. Klasse dem Direktor der Schule, Herrn Dr. Ahrend, den Kronen-Orden 4. Klasse dem Oberstadtsekretär Herrn Scholz und das Verdienstkreuz in Gold dem Stadtbaumeister Winkelmann, dem Erbauer dieser schönen Schule.

Ich wende mich nun an die weiteren, an die Jugend und die Lehrer. Es ist in der Tat eine Freude, Lehrer der Jugend zu sein und immer haben die Jungens, um mich dieses alten Ausspruches zu bedienen, dem Rufe der Lehrer freudig Folge geleistet, der vom Herzen kam und zum Herzen drang. Daß die Lehrer auch fernerhin ihre Jungens erziehen werden zu festen, brauchbaren, wahrhaft christlichen Männern, mit wahrer Hingabe für König und Vaterland im Herzen, dies haben wir, zu meiner großen Freude, eben aus dem Munde des Herrn Direktors gehört. Und ich habe das feste Zutrauen, daß sie diese Worte wahr machen.

Nun, meine lieben jungen Freunde, ein Wort an Euch. Die schöne Fahne, die Eure Mütter gestiftet haben, und die unmittelbar, sei es durch Zufall oder Absicht, in der Nachbarschaft des Kaiserbildes aufgepflanzt wurde, hat einen tiefen, inneren Zusammenhang zwischen beiden. Ehret Vater und Mutter, so lautet das erste Gebot, das an Euch ergeht. Haltet das Banier der Christen- und Vaterlandsliebe hoch, die Eure lieben Mütter in Euren jugendlichen Herzen angezündet haben. Tut Ihr dies, so werdet Ihr auch den Anforderungen gerecht, die das Leben künftig an Euch stellen wird. Wenn ihr ins Leben hinaustretet, so entsteht leicht das Gefühl, als sei die Welt nur von Glanz und Schönheit umgeben, und es werden Leute an Euch herantreten, die versuchen werden, Euch dies noch besonders klar zu machen; aber glaubt Ihnen nicht, sondern bleibt dessen bewußt, was Vater und Mutter Euch gesagt haben, und daß nicht das Lebensglück besteht im

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Genießen, sondern in treuer Pflichterfüllung. Ihr habt vorhin in zu Herzen gehender Weise gezeigt, wie Ihr Euer Pflichtgefühl auffaßt und wecken wollt. Uebt so weiter, mit sittlichem Herzen, und bekennt Euch dazu, wenn Ihr ins Leben eingetreten seit, eingedenk des Schulunterrichts und besonders des Wortes. Denn nur im Pflichtgefühl wird der Mann in der Welt emporkommen und es zu etwas bringen.

Schiller spricht einmal über Ideale:

Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten,
Minuten, Tage, Jahre streicht.

So ist es auch heute. Nur, wenn ein jeder sein Sandkorn zur nationalen Arbeit beiträgt, und dieses Sandkorn durch den festen Mörtel gemeinsamer Hingabe für Thron und Vaterland geeint wird, nur dann kann das feste Fundament, auf dem sich der Staat erhebt, gesichert bleiben. Und wahrlich, wir alle, die kommende Generation ebenso wie wir, haben viel abzustreichen an der Arbeitsschuld, die auf uns überkommen ist. Unsere Väter und Großväter haben das Vaterland wieder geeint und wirtschaftlich stark gemacht. Auf unserer Generation ruht die Erhaltung und Stärkung des Ueberkommenen. Die nationale Dankesschuld müssen wir abtragen in Hingabe an König und Vaterland. Trage darum ein jeder sein Sandkorn dazu bei, gleichviel, ob er hoch oder niedrig steht, ob er Arbeiter oder Herr sei, denn eins ist so viel wert wie das andere, wenn es herbeigebracht wird in dem Gefühl, dem Vaterlande dienen zu wollen, und es zu erhalten in der stolzen Größe und Macht, wie es uns übermittelt worden ist, eingedenk der Worte unserer Mütter und Erzieher von christlicher Vaterlandsliebe und treuer Pflichterfüllung. Eingedenk aber auch der heutigen Stunde. Wenn Ihr dereinst ins Leben tretet, und Euch dann jemand vom Wege der Pflicht abzuhalten versuchen sollte, so zeigt Euch treu und fest. Lassen wir alles das, was uns diese Stunde brachte, die dankbare Gefühle und Wünsche in uns entzündete, in dem heiligen Gelübde ablegen, es in der Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe gleichzutun unserem großen Kaiser und Herrn, die Dankbarkeit aber, für alles das, was uns dieser Tag brachte, und alle Wünsche, die wir zum Besten der Schule auf dem Herzen tragen, zusammenfassen in dem Gelübde: Unser Kaiser, König und Herr, unser vielgeliebter König und Herrscher er lebe hoch!

An das beifällig aufgenommene Hoch schloß sich der gemeinsame Gesang der Nationalhymne, begleitet von den Klängen des 2. Westfälischen Pionierbataillons Nr. 24 aus Köln, das in einem Nebensaale Aufstellung genommen hatte.

Damit fand die erhebende Feier ihren Abschluß. Nachdem Bürgermeister Böning Sr. Exzellenz noch einige Odenkirchener Herren und Direktor Dr. Ahrend das Lehrerkollegium der Anstalt vorgestellt hatte, das im Lehrerzimmer versammelt war, folgte die Besichtigung des Gebäudes durch die Ehrengäste, die bei allen den günstigen Eindruck hinterließ.

Um 1 Uhr begann im Badhotel das Festmahl, an dem 200 Festgäste aus allen Kreisen der Bevölkerung, darunter die bereits genannten Spitzen der Behörden, vollzählig, teilnahmen. Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident mußte allerdings bereits um 2 Uhr abreisen, nachdem er sich in liebenswürdigster Weise verabschiedet hatte. Mit Rücksicht auf die knappe Zeit waren daher die Tischreden bis nach seiner Abreise verschoben worden. Den Reigen derselben eröffnete Herr Bürgermeister Bönig mit einem Willkommengruß, in welchem er seine große Freude aussprach über den Besuch des Festes durch Se. Exzellenz, den Oberpräsidenten. Er begrüßte des weiteren den Herrn Regierungspräsidenten Dr. Kruse, den Herrn Landrat Dr. von Bönnighausen, den Herrn Landtagsabgeordneten Regierungsrat Dr. Hager, die Herren Oberbürgermeister, Bürgermeister der benachbarten und befreundeten Städte und Gemeinden, die Leiter der Schulanstalten von ebenda, den Herrn Kreisschulinspektor Dr. Schifferens, Herrn Rektor Krampen als den Vertreter der Volksschulen Odenkirchens, die Herren Stifter, die in hochherziger Weise die neue Anstalt bedacht haben. Er schloß seine Ansprache mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die Ehrengäste. Im Namen der Ehrengäste dankte Herr Regierungspräsident Dr. Kruse, der u. a. ausführte: Die Stadt Odenkirchen habe durch den prächtigen Schulbau ihrer Zukunft einen großen Dienst geleistet. Sie habe mit dem Bau ihrer Jugend eine Stätte bereitet, so schön und an so schöner Stelle, daß wohl keiner, der diese Stätte besucht habe, sie je im Leben werde vergessen können. Das Wichtigste aber werde sein, daß der richtige Geist in der Schule walte, daß dort nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz Nahrung finde, daß nicht nur das Wissen vermehrt, sondern auch die Liebe zur Heimat und zum Vaterlande, die Treue gegen den Staat und die Kirche und das geliebte Herrscherhaus gepflegt werde. Daß dies schon bisher geschehen sei, dafür sei ihm ein Beweis gegeben in der Freude der Schüler, die er bei der Schulfeier an ihnen wahrgenommen habe. Möge es immer so bleiben, möge die Zukunft Odenkirchens ebenso glücklich sein, wie es seine Gegenwart ist, in diesen Wunsch und ein daran geknüpftes Hoch auf die Stadt Odenkirchen ließ der Redner seine Ansprache ausklingen und fand damit begeisterten Widerhall.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der nächste Redner war der Beig. Schmitz von Odenkirchen, der folgendes ausführte:

Der Kaiser Wilhelm-Realschule und ihrer Lehrerschaft sollen meine Worte gelten.

Ich muß mich kurz fassen, wenn ich in den wenigen, mir zur Verfügung stehenden Minuten das Thema nur auch annähernd erschöpfen will.

Am heutigen Tage hat die Realschule die Räume verlassen, die ihr über fünfzig Jahre lang Heimstätte gewesen sind. Wir haben heute morgen im Festsaal der neuen Schule gehört, daß bereits im Jahre 1861 ihre Gründung stattgefunden hat. Bis Ende der 90er Jahre ist sie geleitet worden von einem ihrer Begründer, dem Rektor Fritz Schöpwinkel.

Uns einsässigen Odenkirchenern ist der vor wenigen Jahren Verstorbene ein guter Bekannter. Vielen ist er ein lieber Lehrer, guter Erzieher und freundlicher Berater gewesen, dessen Andenken treu gewahrt wird in den Herzen seiner Schüler.

Die Schule erfreute sich schon damals eines sehr guten Rufes, wenn sie auch nur gewissermaßen die Vorbildungsanstalt für die Erziehung unserer Jugend zur höheren Schulbildung war. Als getreue Mitarbeiter an der Schule unter Herrn Rektor Schöpwinkel möchte ich hier nicht unerwähnt lassen die Namen der Herren Lehrer Brehm, Kahl, Emmerich und Richels. Letzerer war nicht nur Mitarbeiter, sondern später Nachfolger des Herrn Schöpwinkel, der die Schule, die inzwischen aus einer Privatanstalt zur städtischen höheren Schule geworden, als Leiter eine Reihe von Jahren im gleichen Sinne und Umfang weiterführte.

Dem Anwachsen des engeren und weiteren Gemeinwesens genügte sie aber im Laufe der Zeit ihrem Umfange nach nicht mehr, und die Väter unserer Stadt beschlossen nach reiflicher Überlegung den Ausbau der Rektoratschule zur Realschule. Es mögen damals wohl Zweifel aufgetaucht sein, ob der Entschluß nicht vielleicht doch zu gewagt sein konnte. Aber auch hier hat man wieder gesehen, daß das Wort noch immer Geltung hat: „Wer wagt — gewinnt." Die Geschichte der Schule zeigt in den wenigen Jahren von der Gründung der Realschule bis heute einen gewaltigen Fortgang, der sich äußerlich schon ausdrückt in dem schnellen Anwachsen der Schülerzahl von einigen 50 auf annähernd 200.

Wegen der Erweiterung der Schule mußte eine neue Kraft als Leiter angestellt werden, die gefunden wurde in der Person ihres jetzigen Direktors, Herrn Dr. Ahrend. Ich darf hier vielleicht schon vorweg nehmen, daß der nimmer rastenden Arbeitskraft des Herrn Direktors Dr. Ahrend, seiner freudigen Pflichterfüllung in seinem Berufe und seinem mustergiltigen Vorbild für sein Lehrerkollegium, wohl in erster Linie das über Erwarten schnelle Aufblühen der Anstalt zu verdanken ist.

Es ist wohl erklärlich, daß die Räume des alten Schulgebäudes, das früher ein Privathaus gewesen, die Zahl der Schüler nicht mehr fassen konnte, und es bedurfte kaum eines gelinden Drängens vonseiten des Provinzialschulkollegiums, um den Beschluß zum Bau einer neuen Schule zu fassen. Nicht Großmannssucht hat die Stadtverordneten den Entschluß zum Neubau finden lassen, sondern dringendste und bittere Notwendigkeit.

Da konnte natürlich nichts Halbes geschaffen werden. Es mußte gebaut werden für längere Zeit. Wir sind uns in dem Stadtverordneten-Kollegium dessen wohl bewußt gewesen, daß der Neubau manchem in seinem Umfang und seiner Ausführung etwas zu weitgehend erscheinen würde. Wie ich aber erwähnte, mußte etwas geschaffen werden, das nicht in wenigen Jahren sich wieder als zu klein und unzulänglich erweisen durfte. Ich glaube auch, daß ein jeder, der heute der Einweihungsfeierlichkeit beigewohnt hat, der Ueberzeugung ist, daß man gebaut hat ein stattliches Haus, daß aufgerichtet ist ein würdiges Baudenkmal, welches in kommenden Jahren noch Zeugnis ablegen wird von echtem und rechtem Bürgersinn. Zählen wir auch selbst noch zu den kleineren Städten, wobei wir, wie mir Herr Oberbürgermeister bestätigen wird, ja nicht in schlechter Gesellschaft zu sein brauchen, wir haben nicht allein für uns bauen müssen, sondern auch für eine ganze Reihe kleinerer Gemeinden im Süden, Osten und Westen unserer Stadt, die schon heute ihre Söhne zu uns in die Schule schicken und die das demnächst wohl noch immer mehr tun werden. Ich zweifle auch nicht, daß wir deswegen auch schon bald die rechte Anerkennung einer hohen Staatsregierung finden werden. Opfer müssen dafür natürlich von uns gebracht werden. Man muß sich immer fragen: Wofür werden sie gebracht? Zur Schaffung eines würdigen Heims für unsere Realschule, zur Schaffung der Erziehungsstätte für unsere heranwachsende Jugend. Daß wir für unsere Schule und für unsere Erziehungsanstalten in Deutschland ungeheure Summen aufwenden müssen, ist uns allen bekannt. Es ist aber damit eine Saat ausgestreut, die tausendfältige Frucht bringt. In jeder Beziehung dürfen wir stolz sein auf unsere deutschen Schulen. Sie haben auch nicht den geringsten Anteil an dem Großwerden des deutschen Reiches. Von unseren deutschen Schulen kann man auch ohne Ueberhebung sagen, daß man sie uns in der Welt nicht so leicht nachmachen wird. Wir vertrauen aber auch unseren Schulen an das höchste Gut, was eine Familie, was eine Nation hat: unsere Jugend.

Mit zum Teil banger Erwartung und auch wieder mit froher Hoffnung aus dem Elternhause entlassen, wird an ihr in der Schule die ernste und überaus wichtige Arbeit der Erziehung geleistet, und sie wird durchgeführt zu ernsten, sittlichen und dabei doch frohgesinnten Menschen.

Was ich hier von der Schule im allgemeinen gesagt habe, das gilt für unsere Kaiser Wilhelm-Realschule im besonderen. Denn die Lehrerschaft und an ihrer Spitze ihr Direktor, sie leiten die Anstalt in dem eben erwähnten Geiste. Ein jeder von uns ist wohl heute morgen mit Begeisterung den Worten gefolgt, die Herr Direktor Dr. Ahrend über die Art und den Wert der Erziehung gesprochen und alle Elternherzen werden freudig bewegt gewesen sein, ihre Kinder in einer Anstalt zu wissen, in welcher ein solcher Geist herrscht. Zu meinem Lob will ich mich aber kurz fassen, weiß ich doch daß die Lehrerschaft nicht nach äußerem Lob geizt, daß sie vielmehr Befriedigung findet in der vollen Hingabe zu ihrem schweren, aber großen Beruf, und daß ihr ein kurzes Aufleuchten in dem Schülerauge mehr gilt, als ein ganzer Scheffel Lobes. Dank will ich aber aussprechen. Dank im Namen der Eltern und Dank im Namen der ganzen Gemeinde, die stolz ist auf ihre Kaiser Wilhelm-Realschule.

Wird in der bisherigen Art weiter gearbeitet, so braucht uns auch dann nicht bange zu sein, wenn hoffentlich schon in absehbarer Zeit die Schule vor neue, erweiterte Aufgaben gestellt wird.

Sie aber, meine Herren, die Sie in so freundlicher Weise meinen Ausführungen gefolgt sind, werden mir zu diesen Ausführungen Ihre Zustimmung geben, wenn Sie mit mir der Anstalt ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen wünschen, wenn Sie mit mir einstimmen in ein Hoch auf die Kaiser Wilhelm-Realschule und ihre Lehrerschaft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Für den Landkreis Gladbach sprach Herr Landrat Dr. von Bönninghausen. Die Bedeutung des Tages sei, so führte er aus, nicht auf die Stadt Odenkirchen beschränkt, auch die Nachbargemeinden würden mitberührt. Daher sei es ihm eine besondere Ehre und Freude, die Glück- und Segenswünsche des Kreises Gladbach zu überbringen. Mit Stolz könne Odenkirchen auf das wohlgelungene Werk blicken. Durch ihren Opfersinn habe sich die heutige Generation ein Denkmal für die fernsten Zeiten gesetzt. Er wünschte der neuen Schule und der ganzen Stadt Odenkirchen eine frohe Entwickelung und Zukunft und schloß mit einem Hoch im gleichen Sinne.

Herr Direktor Ahrend beantwortete im besonderen die Ansprache des Beigeordneten Schmitz. Er dankte für die freundlichen Worte, die dieser an ihn gerichtet habe, und ließ sich dann des näheren über die Bedeutung aus, die ein gutes Verhältnis zwischen Schule und Stadt habe. Beide müßten für einander arbeiten in wechselseitigem Verständnis und gegenseitigem Vertrauen, hätten beide doch dasselbe Ziel. Schon immer sei das Verhältnis das allerbeste gewesen. Möchte es noch immer inniger und fester werden. Ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Stadt bilde das Kuratorium. Mit Freude habe er immer an dessen Sitzungen teilgenommen und erfahren, welches Verständnis es für die Schule und ihre Aufgaben entgegenbringe. Er benutzt daher die Gelegenheit, dem Kuratorium öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen. Sein Hoch galt dem Kuratorium der Realschule.

Landtagsabgeordneter Dr Hager rühmte besonders die Verdienste, die sich Bürgermeister Böning um das Zustandekommen des Baues erworben habe, ließ sich des weiteren über die Bedeutung der Schule für Staat u. Kirche aus u. schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Bürgermeister Böning. Das gute Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus machte Herr Oberlehrer Dr. Leinen, der im Namen des Lehrerkollegiums sprach, zum Gegenstand einer kurzen u. herzlichen Ansprache. Namens der Direktoren der höheren benachbarten Lehranstalten überbrachte Direktor Rolfs, Rheydt, herzliche Glückwünsche. Sein Hoch galt der Schuljugend Odenkirchens als der Zukunft u. dem Stolz der Stadt. Herr Kreisschulinspektor Dr. Schiefferenz sprach namens der Volksschulen des Kreises. Möge, das war sein Wunsch, in der neuen Schule eine Generation heranwachsen in Liebe zu Reich und Vaterland, in Treue zur Kirche und zum angestammten Herrscherhause. Oberbürgermeister Lehwald überbrachte die Glückwünsche der „kleinen Nachbargemeinde" Rheydt, rühmte die guten Beziehungen zwischen Rheydt und Odenkirchen, ließ auch den Wunsch einfließen, daß recht viele Schüler der Kaiser Wilhelm-Realschule, wenn sie diese absolviert hätten, ihren Bildungsgang an der höheren Schule der Stadt Rheydt fortsetzen möchten, und schloß mit einem Hoch auf die neue Schule. Bürgermeister Böning ergriff noch einmal das Wort, und er sprach aus aller Herzen, als er Herrn Stadtbaumeister Winkelmann den wohlverdienten öffentlichen Dank für die Leitung und Durchführung des Neubaues aussprach und hochleben ließ. Mit großer Herzlichkeit stimmten alle in das Hoch ein. Großen Beifall fand auch noch einmal Herr Regierungspräsident Dr. Kruse, als er vor einer Ueberschätzung der geistigen Arbeit warnte. Nicht alle sollten hinausstreben über den Kreis, in dem sie geboren seien, nicht alle könnten Feldherrn sein; es müßte auch Soldaten geben, und auch diese müßten hoch- und wertgeschätzt werden; denn auch sie könnten an ihrem Teil für die Stadt und die Allgemeinheit ebenso Wertvolles leisten wie jene.

Der Vorsteher des Königl. Hochbauamtes M.Gladbach, Regierungsbaumeister Schweth, toastete auf die Firma Dahmen, die Vorarbeiter und Arbeiter, die zusammen den Bau so schön ausgeführt haben. Der Heimatsliebe und dem Heimatsmuseum widmete Stadtv. Nießen begeisterte Worte. Rektor Krampen überbrachte die Glück- und Segenswünsche der Volksschullehrer der Stadt Odenkirchen und fand mit seinen warmherzigen und feingeschliffenen Worten starken Beifall. Ebensolche rief auch die Verlesung einer ganzen Anzahl telegraphischer Glückwünsche ehemaliger Lehrer und Schüler der Anstalt hervor. Inzwischen hatte auch das offizielle Mahl, bei dem die schon erwähnte Pionierkapelle die Musik gestellt hatte, sein Ende erreicht. Doch hielt die gemeinsame Freude und angeregte Stimmung die Festgäste noch lange zusammen.

Am folgenden Sonntage wurde die Schule in sämtlichen Räumen der öffentlichen Besichtigung frei gegeben. Tausende folgten bei dem schönen Frühlingswetter der Einladung, sodaß zeitweise der Strom der Besucher sich staute trotz der weiten Flure. Ueber die Ausführung des Baues aber und die innere Einrichtung des Gebäudes herrschte nur eine Stimme des Lobes.

Eine Nachfeier der Einweihung brachte schließlich noch der 31. März. Schüler und Lehrer versam-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

melten sich mit den Müttern der Schüler bei Kaffee und reichlich gespendetem Kuchen im Saale des Burghotels. Die Anregung zu dieser Feier war von den Müttern ausgegangen, die der Schule die neue prächtige Fahne geschenkt hatten. Nach dem Kaffeetrinken begannen zwanglose Darbietungen der Schüler, bestehend in Chorgesängen, Vorträgen von deutschen und fremdsprachlichen Gedichten und turnerischen Aufführungen, wie Freiübungen, Turnen am Reck und Barren und Stellung von Pyramiden. Während der Vorführungen nahm der Direktor Gelegenheit, den Müttern für die schöne Schulfahne herzlichst zu danken und die Schüler auf die Bedeutung der Fahne hinzuweisen, die ihnen die große Gemeinschaft der Schule versinnbildlichen sollte. Sodann wandte er sich im besonderen an die Mütter, um ihnen zu sagen, in welcher Weise sie die Arbeit der Schule wirksam unterstützen könnten. Er schloß mit der Ermahnung an die Schüler, allezeit den Eltern Gehorsam zu bewahren und ihnen die Liebe in rechter Weise zu vergelten. Zur Bekräftigung dieses Gedankens erzählte er den Schülern eine kleine, aus dem Englischen stammende Erzählung: die goldenen Fenster, die diesen Gedanken besonders deutlich machte.

Bürgermeister Böning dankte dem Lehrerkollegium noch einmal herzlichst für alle Arbeit im Interesse der Schule. Die schön verlaufene Feier schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, das der Direktor ausbrachte.

Nun liegen die Tage des Festes längst hinter uns. Der Ernst der Arbeit hat die schönen Räume des neuen Gebäudes für ihre eigentliche Bestimmung geweiht. Was in der Feier an edlen Wünschen und Aufgaben in eindringlicher Weise betont wurde, das stand und steht vor uns als schönes erstrebenswertes Ziel, das suchen wir zu erreichen mit allen Kräften und allem Eifer. In ein Gelübde aber klangen immer wieder alle Mahnungen in jenen festlichen Tagen aus: Ans Vaterland, ans teure, schließ Dich an, das Vaterland darf jedes Opfer fordern!

Wir ahnten es nicht, wie bald der fuchtbare Krieg um Deuschlands Bestand auch unsere Schule auf die Probe stellen würde, ob sie fähig sei, dieses Gelübde durch die Tat zu bewähren. Noch ist das Ende dieses furchtbaren Ringens nicht da. Es bedarf noch der größten Opfer im Felde, wie in der Heimat, soll unser geliebtes Vaterland siegreich aus diesem Kriege hervorgehen einer neuen schönen Entwicklung entgegen. Aber das darf bereits heute gesagt werden: Was in den Tagen des Festes gerade dem Vaterlande gelobt wurde in edler Begeisterung, das hat sich bewährt bei Lehrern wie Schülern von dem ersten Tage des Krieges an, dort draußen im Felde und nicht weniger hier in der Heimat in unserer täglichen Schularbeit; ja der Krieg, dieser gewaltige Erzieher der Menschen, hat das neue Gebäude noch einmal, vielleicht noch in wirksamerer Weise als die so schön verlaufene Einweihungsfeier geweiht zu seiner eigentlichen und tiefsten Bestimmung, und es wurde die Grundüberzeugung derer, die aus diesem Gebäude hinauszogen zum heiligen Kampf für das Vaterland, es blieb der leitende Gedanke in aller Arbeit, die sich innerhalb der Mauern des neuen Schulgebäudes in den Kriegsmonaten vollzog:

„Doch was man Leben nennt, die Spanne Zeit,
Die ich auf dieser Erdenwelt veratme,
Das ist des Vaterlandes Eigentum."

Odenkirchen, März 1915.

Dr. Ahrend, Direktor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf